



Gemeinsame Mahlzeiten sind in vielen Familien zur Seltenheit geworden. Dass wirklich alle Familienmitglieder beim Essen beieinander sind, erleben Kinder oft nur am Wochenende. Früher noch saßen Menschen von drei oder gar von vier Generationen um einen Tisch herum.

---

## Gemeinsam essen kann schön sein

---

Wir wissen längst, dass es beim Essen nicht um bloße Kalorienaufnahme oder um das Sich-Einverleiben dessen, was irgendwie satt macht, geht. Beim Essen geht es um weit mehr: Um Lustgewinn und um das Erlernen von sozialen Fähigkeiten, wie z. B. darum, dass ich dafür Sorge, dass auch mein Tischnachbar nicht leer ausgeht, und darum, dass ich erlebe, wie geborgen ich mich in einer Tischgemeinschaft fühlen kann.

Das erleben z. B. die Kinder des Ernst-Traub-Kindergartens, wenn sie zweimal in der Woche ins nahe gelegene ASB-Seniorenzentrum an der Lauter zum Mittagessen gehen. Freudig und erwartungsvoll werden die Kinder von den alten Menschen empfangen.

Ein Zeichen dafür, wie verschiedene Generationen, die manchmal kaum mehr natür-

liche Berührungspunkte miteinander haben, zusammenkommen und voneinander lernen können.

Pfarrerin Daniela Bleher

---

## Dialog

---

Seit mehr als 9 Jahren trifft sich der christlich-islamische Gesprächskreis alle 6 Wochen abwechselnd in der Moschee in der Lohmühlgasse und im Ernst-Traub-Gemeindehaus der Christuskirche. Das geschieht oft unbemerkt von der Gemeinde. Heute nutzen wir die Chance, diese wertvolle Arbeit einmal vorzustellen.

**Daniela Bleher (DB):** *Hallo Herr Jochim, Sie sind Pastoralreferent in St. Ulrich und leiten schon seit dem Jahr 2002 den christlich-islamischen Gesprächskreis, der von der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) in Kirchheim mitverantwortet wird. Was ist die ACK?*

**Reinhold Jochim (RJ):** Zur ACK gehören in Kirchheim die Evangelische Kirche, die Katholische Kirche, die Evangelisch-methodistische Kirche, die Baptisten und die Adventsgemeinde. Alle Konfessionen haben Vertreter in die Arbeitsgemeinschaft entsandt. Die Sache der ACK ist es auch, das Gespräch mit den anderen Religionen in Kirchheim zu führen und zu fördern.

**DB:** *Wie viele Menschen kommen denn zu Ihren Gesprächen?*

RJ: Es sind ungefähr 15 Personen. Manchmal sind wir mehr – je nach Thema des Abends.

**DB:** *Wie viele Muslime kommen?*

RJ: Das ist unterschiedlich. Manchmal sind es mehr Muslime, manchmal mehr Christen.



*DB: Was war für Sie ein Antrieb, sich im christlich-muslimischen Dialog zu engagieren?*

RJ: Schon im Studium war für mich Professor Hans Küng in Tübingen eine wichtige Figur, an der ich mich orientiert habe. Ich habe viele seiner Bücher mit großem Interesse gelesen. In den letzten Jahren hat sein Projekt „Weltethos“ einen großen Bekanntheitsgrad erreicht.

Darin stellt er die These auf, dass es Frieden in der Welt nur geben kann, wenn es Frieden zwischen den Religionen gibt. Und Frieden zwischen den Religionen gibt es nur durch den Dialog zwischen den Religionen. Ich wollte einen Beitrag dafür leisten, dass Friedensarbeit auch vor Ort geschieht.

*DB: Wie ich mir vorstellen kann, bricht bei so einem Gespräch immer wieder die Frage auf, welches denn nun die eine wahre Religion ist. Wenn eine Religion für sich beansprucht wahr zu sein, hat das doch die Konsequenz, dass sie andere Menschen von dieser Wahrheit überzeugen will.*

RJ: Diese These wird natürlich auch im christlich-islamischen Gesprächskreis und innerhalb der Kirchen manchmal kontrovers diskutiert.

Auch da schließe ich mich meinem Lehrer Hans Küng an, der sagt, dass es richtig ist, für sich selber die eigene Religion als wahr anzuschauen. Das heißt aber nicht, den Wahrheitsanspruch, den die anderen Religionen ebenso für sich einfordern, zu leugnen.

*DB: Im Christentum spricht man in diesem Zusammenhang von Mission. Was heißt Mission für Sie?*

RJ: Mission heißt für mich gesendet zu sein, Zeugnis zu geben von meinem Glauben und von meinem Glauben zu erzählen.

Das ist für mich aber nicht gleichzusetzen mit dem Bestreben, andere Menschen zu „missionieren“.

*DB: Was sind für sie Grundsätze im Gespräch mit den Muslimen?*

RJ: Ganz wichtig ist für mich, dass wir einander auf Augenhöhe begegnen. Sobald dieses Prinzip nicht mehr gilt, können wir kein „vernünftiges“ Gespräch führen.

Das heißt, dass wir in gegenseitiger Achtung miteinander reden, durchaus auch mal kontrovers, aber immer respektvoll und behutsam; Wir müssen uns gegenseitig in unserer Verschiedenheit anerkennen. Nur so können gegenseitige Vorbehalte abgebaut werden.

*DB: Welche Themen behandeln sie in Ihrem Gesprächskreis?*

RJ: Zum Beispiel spielt immer wieder das Thema „Gewalt“ eine Rolle. Wichtig war auch das Thema „Kopftuchstreit.“ Andere Themen waren: „Die Bedeutung des Gebets in den Religionen“ oder „Was kommt nach dem Tod?“

*DB: Gibt es auch andere Aktionen, wo Sie nicht „nur“ miteinander reden?*

RJ: Schon seit einigen Jahren gibt es gegenseitige Grußworte zu den großen Festen, zum Ende des Ramadan von christlicher Seite und zu Weihnachten von muslimischer Seite jeweils in wechselnden Kirchheimer Kirchen. Immer wieder werden wir zu Festen eingeladen, zum Beispiel zum großen türkischen Volksfest, der Kermes.

Daneben organisieren wir Besuche von Schulklassen oder Konfigruppen in der Moschee. Ich war auch schon mit dem Hodscha im Ethikunterricht einer Berufsschulklasse.

*DB: Was waren für Sie Höhenpunkte in Ihrer Arbeit?*



RJ: Nach dem 11. September 2001 war die Moschee damals voll mit Menschen, die sich am christlich-islamischen Gespräch interessiert zeigten.

Seit einiger Zeit gibt es auch einen christlich-islamischen Jugendgesprächskreis; das ist der erste und fast einzige seiner Art in Deutschland. Wir haben die Jugendlichen auch mal eingeladen in unseren Gesprächskreis. Beeindruckend war, mit welcher Ehrlichkeit, Unbeschwertheit und Offenheit die Jugendlichen von ihrem Glauben geredet haben. Leider sind die christlichen Jugendlichen im Jugendgesprächskreis deutlich in

*DB: Was haben Sie in den nächsten Jahren noch mit dem christlich-islamischen Gesprächskreis vor?*

RJ: Mir schwebt ein Tag der Weltreligionen vor, eine „Reise“ durch die Religionen Kirchs, auf der man an einem Tag die vier Religionsgemeinschaften besucht: den Hindutempel, das buddhistisch-tibetische Zentrum, die Moschee und eine der Kirchen. Dazu soll offen eingeladen werden. Es sollte auch mit einem gemeinsamem Essen verbunden sein. Oder auch ein Abrahamsfest; Abraham als Vater des Glaubens verbindet uns ja mit Muslimen und Juden.

*DB: Gibt es ein Schlusswort, das Sie unseren Leserinnen und Lesern mitgeben wollen?*

RJ: Wir beobachten in Deutschland ja eine zunehmende Angst vor dem Islam. Ich bin der Meinung, dass der persönliche Kontakt mit Muslimen das beste Mittel ist, der Islamfeindlichkeit entgegenzutreten. Dazu müssen wir, wie wir es auch schon zweimal in Kirchheim gemacht haben, vereint mit unseren muslimischen Freunden deutlich gegen Terror und Gewalt Stellung beziehen.

*DB: Herzlichen Dank für das Gespräch.*

Das Gespräch führte Pfarrerin Daniela Bleher.



der Minderheit. Immer wieder ist für mich auch die große Gastfreundlichkeit der Muslime beeindruckend. Davon können wir sicher einiges lernen... Über diesen Gesprächskreis ergaben sich auch gute persönliche Kontakte zu Muslimen. Auch bei der Stadt Kirchheim sind wir als christlich-islamischer Gesprächskreis eine Größe. Der Integrationsausschuss interessiert sich für unseren Dialog. Ich finde es sehr gut, dass für die Stadt Kirchheim die Integration von Migranten ein so wichtiges Anliegen ist.

■ Herzliche Einladung zum Mittagessen am 02.10.2011 im Anschluss an den Gottesdienst für Groß und Klein zum Erntedank.

## Spenden und Erlöse Juni – Juli 2011

Spenden:

eigene Gemeinde: 150,00 Euro

Oikocredit: 250,00 Euro

Innenrenovierung Christuskirche:  
410,00 Euro

Erlöse: Sommerfest: 348,13 Euro